

Gefährdung erkennen in der frühen Kindheit



Netzwerktagung
Frühe Hilfen der
Landkreise Rastatt
und Baden-Baden

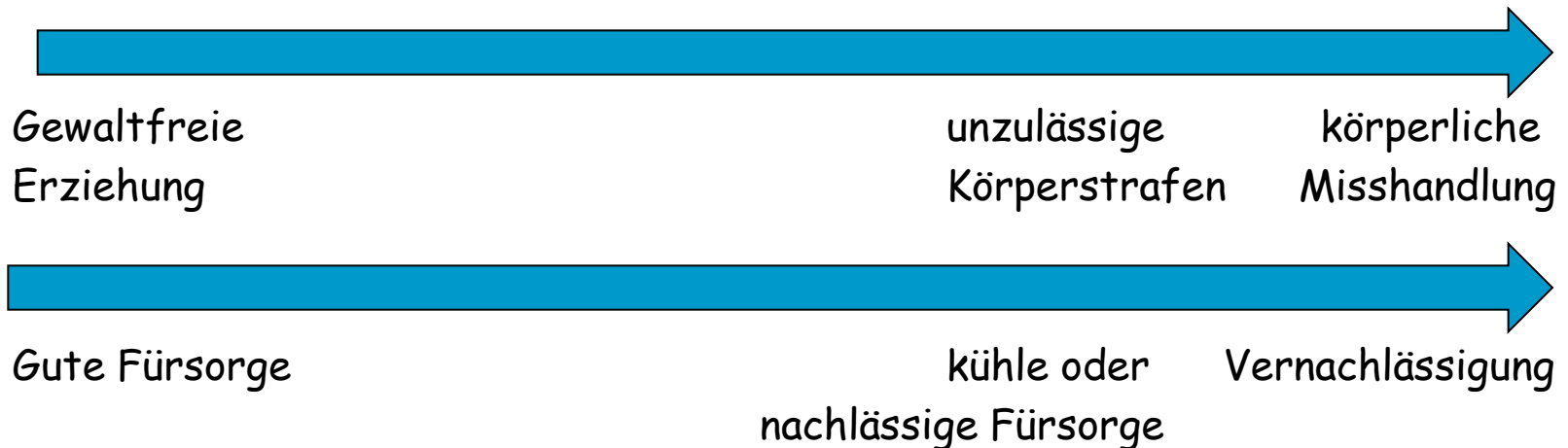
November 2015
Heinz Kindler

Aufbau

- Etwas Wortgeklingel zum Anfang
- Säuglinge und Kleinkinder im Kinderschutzsystem
- Grundraster Gefährdung
- Übersicht Risikofaktoren
- Übersicht Risikomechanismen

A word you should understand: Kindeswohlgefährdung

Gegenwärtige Gefahr, die (ohne deutliche Verbesserung der Situation des Kindes) mit ziemlicher Sicherheit zu einer erheblichen Schädigung führt.



Belastungslagen in der frühen Kindheit

	%	Quelle
Regulationsstörung Weinen	16	Kries et al. 2006
Regulationsstörung Schlafen	19	Kries et al. 2006
Regulationsstörung Füttern	13	Kries et al. 2006
Bindungsdesorganisation	20	Gloger-Tippelt et al. 2001
Probleme mit sozialen Regeln	--	--
Entwicklungsverzögerung	8	Ullrich et al. 2011

Belastungen und Risiken in der frühen Kindheit

	%	Quelle
relative Armut	18	Grabka & Frick 2010
Unfall mit Verletzung	15 (J) 13 (M)	Kahl et al. 2007
Trennung der Eltern	7	Bastin et al. 2012
Gewalt gg. Mutter	4	Stöckl et al. 2012
Misshandlung, Vernachlässigung, sex. Missbrauch	--	
erhöhte Angst Mutter	17	Sperlich et al. 2011
erhöhte Depressivität Mutter	18	Sperlich et al. 2011
geringe Feinfühligkeit, Anregung	--	

Multiple Belastungen um den Zeitpunkt der Geburt

- Ortenau Lkr. : Alle 6 Geburtskliniken
- Mindestens 1 soziale Belastung 18%
- Mehrere fehl. Vorsorgeunters. 1%
- Erhöhte Fürsorgeanford. Kind 4%
- Beob. Schwierigkeiten mit Kind 2%
- Geäußerte Angst/Ablehnung Kind 1%
- Mehr als 2 Belastungen 8%
- Mehr als 3 Belastungen 4%

Gewichtiger Anhaltspunkt

**8a SGB VIII
Abs. 4**

Insoweit erfahrene Fachkraft

Einbezug Eltern und Kind (bP)

**Pflicht zur Informations-
gewinnung**

Gefährdungseinschätzung

Pflicht zur Dokumentation

Keine Gefähr-
dung (mit/ohne
Hilfebedarf)

Gefährdung, aber
Abwehr durch
frw. Hilfe

Gefährdung
und Info JA
erforderlich

Gewichtige Anhaltspunkte

- Keine generelle Verdachtshaltung
- Juristische Kommentare fassen den Begriff dahingehend, Anhaltspunkt konkret sein muss
- Laufende Fachdiskussion in den (sozial-)pädagogischen Professionen, Listen zirkulieren
- Bislang kaum Zuspitzung für Arbeitsfeld „Frühe Hilfen“
- Notwendig hohes Maß an fachlicher Eigenverantwortung der Fachkräfte / Einrichtungen

Ziele des Gesprächs mit den Eltern

- ❖ Eltern über gewichtige Anhaltspunkte und den weiteren Ablauf informieren
- ❖ Informationen von den Eltern als Teil der Gefährdungseinschätzung erbitten
- ❖ Einladung zu einem Teil von Zusammenarbeit
- ❖ Ggfs. Fragen von Sicherheit und Kontakt in der nächsten Zeit klären

Allgemeine Regeln

- ❖ Anfangs die dem Anlass zugrunde liegenden Fakten benennen
- ❖ Aber kein langer Vortrag am Anfang, Eltern möglichst rasch zu Wort kommen lassen
- ❖ Wenn Zuschreibungen nur positive
- ❖ Auf die eigene Sicherheit achten
- ❖ Sich innerlich nicht vorab festlegen
- ❖ Abwehr ist erwartbar und nicht feindselig zu deuten

Mögliche Abwehrstrategien von Eltern

- ❖ Verleugnen „Das war nix“
- ❖ Gegenangriff „Ich zeig sie an“
- ❖ Zusammenbruch „Ich kann nicht mehr“
- ❖ Anpassen „Ich mache was sie sagen“
- ❖ Banalisieren „So schlimm war's nicht“
- ❖ Rationalisieren „Sie müssen verstehen“

Grundraster Kindeswohlgefährdung

- „gegenwärtige Gefahr“
 - Was tun die Eltern schädliches?
 - Was unterlassen die Eltern notwendiges?
 - Im Verhältnis zu den Bedürfnissen eines konkret vorhandenen Kindes
- Welche Folgen sind beim Kind bereits zu beobachten bzw. sind zu erwarten?
- Welche Bereitschaft und Fähigkeit zur Abwendung der Gefahr besteht?
- Fachliche Gesamtbewertung

Pflege und Versorgung: Indikatoren

- Versorgungs- und Pflegezustand des Kindes
- Geschichte der Versorgung
- Geäußerte Vorstellungen zur Versorgung
- Unmittelbares Lebensumfeld des Kindes
- Veränderung nach Hilfe

Einschätzung des Risikos wiederholter Misshandlung

Wichtige Faktoren

- Elterliche Entwicklungs- und Lebensgeschichte
- Elterliche Persönlichkeitsmerkmale und Dispositionen
- Psychische Gesundheit und Intelligenz
- Familiäre Lebenswelt
- Merkmale des Kindes
- Merkmale gegenwärtiger oder früherer Gefährdungsfälle

Elterliche Entwicklungs- und Lebensgeschichte

- Derzeit bezüglich Misshandlung mind. 5 Längsschnittstudien, bzgl. Vernachlässigung mind. 3
- Bei der Mehrzahl betroffener Eltern wird keine Gefährdung bekannt
- Risiko ist aber deutlich erhöht (Risk Ratio in Bezug auf Missh.: 3-6, in Bezug auf Vernachl.: 2-3)
- Risikomechanismus: innere Modelle von Fürsorge und Beziehung, Selbstkontrolle

Psychische Gesundheit und Intelligenz

- In bundesdeutschen Studien weist die Mehrzahl bis die Hälfte der Eltern, die das Wohl eines Kindes gefährden, keine bedeutsamen Einschränkungen im Hinblick auf psychiatrische Erkrankungen und Intelligenz auf;
- Depression und Sucht gehen als relativ häufige Störungen mit moderaten Erhöhungen des Missh. & Vernachl.-Risikos einher, kausaler Status: gut belegt, Effektstärke Risk Ratio 2-4, (chronische Effekte nicht berücksichtigt)
- Einige selteneren Erkrankungen (antisoziale Persönlichkeitsstörung, emotional instabile Persönlichkeitsstörung) scheinen ein noch höheres Risiko für Missh. & Vernachl. zu bergen, jedoch schwache Befundlage, bei IQ unter 60 spezifisches Risiko für Vernachlässigung

Familiäre Lebenswelt

- Partnerschaftsgewalt: Rolle als Risikoindikator und Risikomechanismus für Misshandlung gut belegt, RiskRatio 6-12, Befunde für Vernachlässigung uneinheitlich
- Relative Einkommensarmut: beständiger, aber schwacher Effekt v.a. für Vernachlässigung, Effektstärke: RR 1,5-2, im Übergang zur absoluten Armut wird der Effekt stärker
- Mangelnde soziale Unterstützung: beständiger Effekt v.a. für empfundene Hilfe bei Erziehung und Fürsorge, scheinbar eher Risikoindikator denn Risikomechanismus, Effektstärke: RR 1,5-3

Merkmale gegenwärtiger oder früherer Gefährdungsfälle

- Wiederholte Gefährdungsvorfälle: Grundlage mind. 7 Längsschnittstudien, Status als Risikofaktor: gut belegt, Effektstärke: Risk Ratio 2-4, Grundrate wichtig bei Geschwistern
- Elterliche Verantwortungsabwehr: Grundlage 3 Längsschnittstudien, mehrere klinische Studien, Status als Risikofaktor: sehr wahrscheinlich, Effektstärke: Risk Ratio 1,5-2,5

Bekannte und wahrscheinliche Risikomechanismen für M&V in der frühen Kindheit

- Lebensgeschichtlich verzerrtes Fürsorgebild
- Konflikt mit anderen Entwicklungsaufgaben
- Sucht (Verständnis Suchtmechanismen)
- Care-/ Control Conflict
- Generelle emotionale Instabilität
- Antisoziale Entwicklung
- Generell herabgesetzte Belastbarkeit
- Negative Selbstwirksamkeit

Lebensgeschichtlich verzerrtes Fürsorgebild

- Kern: intergenerationale Weitergabe
- Indikatoren:
 - Lebensgeschichte mit Vernachlässigung oder Misshandlung,
 - Kontaktabbruch Herkunftsfamilie,
- Folgen für den Hilfeansatz
 - Trainingsorientierte Ansätze Förderung Erziehungsfähigkeit
 - u.U. Beziehungsreflexion sehr wichtig
 - Risiko steigt v.a. in Krisensituationen

Konflikt mit anderen Entwicklungsaufgaben

■ Indikatoren:

- jungendliches Alter der Mutter bzw. des Vaters,
- Starke Sorgen und Ängste im Hinblick auf Einsamkeit, Ablehnung durch Gleichaltrige oder durch Misserfolg in Schule und Ausbildung

■ Folgen für den Hilfeansatz

- Trainingsorientierte Ansätze
- plus Teilentlastung Fürsorge und u.U. Hilfen bei der Verselbständigung

Care-/ Control Conflict

■ Indikatoren:

- fehlende Vorbereitung auf Kind (ohne kognitive Defizite),
- Wut oder Ablehnung, wenn Kind normale Bedürfnisse äußert,
- geschildertes Unbehagen mit der Aufgabe, für das Kind zu sorgen,
- übergroße Angst vor Zurückweisung durch Kind

■ Folgen für den Hilfeansatz

- Akzeptierende Beratung, erst danach evtl. Kompetenzförderung
- Evtl. Psychotherapie

Suchtverhalten

■ Indikatoren:

- Selbstbericht,
- bei stoffgebundenen Süchten: medizinische Befunde bei Mutter oder Kind, wahrnehmbare Hinweise im Kontakt,
- bei nicht stoffgebundenen Süchten: scheinbar unerklärliche Widersprüche zwischen geschildertem Tageslauf und Pflegezustand des Kindes, Zustand der Wohnung und Erreichbarkeit der Eltern

■ Folgen für den Hilfeansatz

- Suchtbehandlung erforderlich
- Falls Bearbeitung nicht gelingt und Gefährdung: meist Fremdunterbringung

Generelle emotionale Instabilität

■ Indikatoren:

- stark wechselnde Stimmung im Kontakt,
- geschilderte heftige emotionale Reaktionen,
- ausgeprägte Unzuverlässigkeit,
- sichtbare oder berichtete Selbstverletzungen,
- Risikoverhalten und Gewaltverhalten im Affekt,
- Z.T. beruhigende Selbstmedikation

■ Folgen für den Hilfeansatz

- Förderung der Erziehungsfähigkeit plus psychotherapeutische Komponente zum Umgang mit heftigen negativen Gefühlen notwendig
- Anbindung an Krisendienst

Antisoziale Entwicklung

■ Indikatoren:

- Lebensgeschichte mit früh einsetzenden Regelverletzungen,
- ausgeprägtes sexuelles Risikoverhalten,
- Alkoholmissbrauch und wiederholte Straffälligkeit

■ Folgen für den Hilfeansatz

- Eher stark kontrollierendes Setting erforderlich (§ 19)
- konfrontatives Anti-Aggressions-Training

Generell herabgesetzte Belastbarkeit

■ Indikatoren:

- geschilderte Überforderung mit Kind und Lebenssituation,
- häufige Konflikte mit Ämtern aufgrund nicht eingehaltener Fristen,
- beobachtbar problemvermeidendes Bewältigungsverhalten,
- beobachtbar herabgesetzte Stimmungslage,

■ Folgen für den Hilfeansatz

- Je nach Ursache z.B. Depressionsbehandlung
- Im Rahmen HzE stark lebenspraktischer Ansatz
- Teilentlastung Betreuung

Negative Selbstwirksamkeit

- Indikatoren:
 - geäußerte Ängste,
 - ausgeprägt negative Selbstbewertungen als Mutter bzw. Vater,
 - das Kind wird als sehr schwierig beschrieben
- Folgen für den Hilfeansatz
 - Trainingsorientierte Ansätze Förderung Erziehungsfähigkeit
 - U.U. Lebensberatung, stützende Psychotherapie

